ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of

ZBW Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Grohmann, Antonia

Article

Zugang zu Bankkonten für Geflüchtete kein Problem, Nutzung von Finanzprodukten aber ausbaufähig

DIW Wochenbericht

Provided in Cooperation with:
German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

Suggested Citation: Grohmann, Antonia (2018) : Zugang zu Bankkonten für Geflüchtete kein Problem, Nutzung von Finanzprodukten aber ausbaufähig, DIW Wochenbericht, ISSN 1860-8787, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, Vol. 85, Iss. 42, pp. 929-935, https://doi.org/10.18723/diw_wb:2018-42-5

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/183883

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

DIW Wochenbericht 42 2018

AUF EINEN BLICK

Zugang zu Bankkonten für Geflüchtete kein Problem, Nutzung von Finanzprodukten aber ausbaufähig

Von Antonia Grohmann

- Befragung von in Berlin lebenden Geflüchteten gibt Auskunft über ihre finanzielle Inklusion und Bildung
- Befragte konnten überwiegend problemlos ein Konto in Deutschland eröffnen, nutzen dies aber teilweise nur geringfügig
- Andere Finanzprodukte wie Kredite oder Finanzinvestitionen zur Vermögensbildung werden nicht genutzt
- Erfahrungen mit Finanzprodukten und finanzielle Bildung der Befragten vergleichsweise gering
- Für ein repräsentatives Bild der finanziellen Inklusion und Bildung der Geflüchteten sind größer angelegte Befragungen nötig

Einige der befragten Geflüchteten nutzen ihr Konto nur wenig, viele haben nur eine geringe finanzielle Bildung

Quelle: Eigene Befragung von 31 syrischen Geflüchteten.

* Messung anhand von drei standardisierten Fragen zu Verzinsung, Inflation und Risikostreuung.

© DIW Berlin 2018

ZITAT

„Auch wenn die hier Befragten ein überdurchschnittliches Bildungsniveau im Verhältnis zum repräsentativen Durchschnitt der Geflüchteten in Deutschland haben, ist ihre finanzielle Bildung und Inklusion verglichen mit der deutschen Bevölkerung gering."

— ***Antonia Grohmann**, Studienautorin* —

DATEN

Um Informationen über die finanzielle Inklusion von Geflüchteten zu gewinnen, wurden **31 in Berlin lebende geflüchtete Syrerinnen und Syrer** befragt.

Zugang zu Bankkonten für Geflüchtete kein Problem, Nutzung von Finanzprodukten aber ausbaufähig

Von Antonia Grohmann

ABSTRACT

Die finanzielle Inklusion von Geflüchteten ist ein entscheidender Baustein der Integration in die deutsche Gesellschaft. In diesem Bericht wird die finanzielle Inklusion einer Gruppe von 31 in Berlin lebenden syrischen Geflüchteten anhand von Befragungen untersucht. Offensichtlich funktioniert der Zugang zu einfachen Bankkonten gut, viele Befragte nutzen ihr Bankkonto aber nur wenig. Außerdem zeigt sich, dass die Befragten darüber hinaus keine Bankprodukte nutzen, sondern bei finanziellen Engpässen auf ihr soziales Netzwerk zurückgreifen. Wenig Erfahrung im Umgang mit Finanzprodukten und eine geringe finanzielle Bildung der Befragten könnten Gründe hierfür sein. Um ein repräsentatives Bild der finanziellen Inklusion Geflüchteter zu zeichnen, ist eine größer angelegte Informationserhebung notwendig.

Die Teilhabe der Bevölkerung am Finanzsystem ist sowohl für die Gesellschaft als auch für einzelne Personen mit vielen Vorteilen verbunden. Auf institutioneller Ebene führt eine bessere finanzielle Inklusion zu mehr Wachstum und weniger Ungleichheit.[1] Allerdings ist der Zugang zu Bankdienstleistungen und Finanzmärkten auch für jede einzelne Person wichtig, um einen hohen Lebensstandard zu erreichen. Dies trifft in Ländern wie Deutschland, die ein gut ausgebautes Finanzsystem haben, besonders zu, da viele Transaktionen, wie zum Beispiel monatliche Mietzahlungen, über Bankkonten ablaufen.

Zusätzlich ist es vorteilhaft für das Wohlergehen, nicht nur ein einfaches Bankkonto zu besitzen. Teilhabe am Finanzsystem bedeutet auch Zugang zu Krediten zu haben, zum Beispiel um größere Anschaffungen zu tätigen. Außerdem können neben dem Girokonto auch andere Anlageprodukte hilfreich sein, um Geld für Notfälle zurückzulegen.

Bestimmte Finanzprodukte zu besitzen reicht allerdings nicht aus. Auch der sinnvolle Umgang mit Finanzprodukten ist wichtig. Denn die Vorteile eines Kontos kommen nur dann zum Tragen, wenn man dieses auch zur sicheren Aufbewahrung des Geldes und zum sicheren und unkomplizierten Transfer von finanziellen Mitteln nutzt.[2]

Der Zuzug von Geflüchteten in den Jahren 2015 und 2016 stellte eine große Herausforderung auch für das deutsche Bankensystem dar. Die Nachfrage nach Girokonten stieg rapide an. Konten für Geflüchtete zu eröffnen ist für Banken oft mit besonderem Aufwand verbunden. So sprechen viele Geflüchtete nur wenig Deutsch oder Englisch.[3] Banken in Deutschland sind außerdem verpflichtet, ihre Kunden genau zu kennen. Dies gilt besonders für Banken, die

1 Thorsten Beck et al. (2007): Reaching out: Access to and Use of Banking Services across Countries. Journal of Financial Economics 85 (1), 234-266.

2 Antonia Grohmann und Lukas Menkhoff (2017): Finanzbildung fördert finanzielle Inklusion in armen und reichen Ländern, DIW Wochenbericht Nr. 41, 905–913 (online verfügbar, abgerufen am 2.10.2018. Dies gilt auch für alle anderen Online-Quellen dieses Berichts, sofern nicht anders vermerkt).

3 Herbert Brücker, Nina Rother und Jürgen Schupp (2017): IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016: Studiendesign, Feldergebnisse sowie Analysen zu schulischer wie beruflicher Qualifikation, Sprachkenntnissen sowie kognitiven Potenzialen. Politikberatung Kompakt 123 (online verfügbar).

DOI: https://doi.org/10.18723/diw_wb:2018-42-5

international tätig sind. Die sogenannten Know-Your-Customer Prozesse (KYC-Prozesse) sollen Geldwäsche und Steuerhinterziehung vermeiden.[4] Hierfür müssen Geflüchtete gültige Pässe vorlegen. Viele Geflüchtete besitzen allerdings keinen Pass (mehr). Im August 2015 hat die Bundesanstalt für Finanzdienstleistungen (BaFin) die deutschen Banken und Sparkassen deshalb aufgefordert, auch Duldungsscheine als Ausweispapiere anzuerkennen. Dies soll es Geflüchteten erleichtern, Konten zu eröffnen.

Da bislang kaum Informationen zur finanziellen Inklusion von Geflüchteten in Deutschland verfügbar sind, untersucht die vorliegende Studie anhand von Befragungen syrischer Geflüchteter deren Zugang zu Finanzdienstleistungen. Neben Fragen zur Nutzung von Bankkonten und anderen Finanzprodukten gibt die Umfrage außerdem Auskunft über die finanzielle Bildung der Teilnehmenden.

Untersuchung anhand von Fragebogen und Fokusgruppen

Um Informationen über den Zugang von Geflüchteten zum deutschen Finanzsystem zu sammeln, wurden im Frühjahr 2018 im Rahmen eines Projektes mit dem Forschungsinstitut CeSPI in Rom zwei Untersuchungen durchgeführt. Einerseits wurden 31 in Berlin lebende Syrerinnen und Syrer mit Hilfe eines strukturierten Fragebogens interviewt. Dabei wurden allen Teilnehmenden dieselben Fragen gestellt. Die strukturierte Befragung dauerte etwa eine halbe Stunde. Im Fragebogen wurden Fragen zu Erfahrungen mit dem deutschen Finanzsystem, zum Finanzverhalten in Deutschland und zu Erfahrungen mit dem Finanzsystem in Syrien gestellt. Außerdem wurden sozio-demographische Informationen und Informationen zur Teilhabe am Arbeitsmarkt erhoben.

Andererseits wurden mit einer anderen Gruppe syrischer Geflüchteter moderierte Gruppendiskussionen, zwei sogenannte Fokusgruppen durchgeführt. In diesen Diskussionsrunden wurden keine standardisierten Fragen gestellt, sondern Themen offen diskutiert. Es gibt hier also keine Antwortoptionen, sondern die Teilnehmenden berichten ohne vorgegebene Struktur über ihre Meinungen und Erfahrungen.

Die beiden Fokusgruppen bestanden ausschließlich aus jungen Männern. Eine Fokusgruppe hatte fünf, die andere vier Mitglieder. Sie wurden über zwei verschiedene Einrichtungen in Berlin, die mit Geflüchteten zusammenarbeiten, rekrutiert.

Ziel der Befragung mittels Fragebogen war es, bestimmte Verhaltensmuster zu erkennen, während es Ziel der Fokusgruppe war, die Gründe für diese Verhaltensmuster tiefergehend zu erörtern und dabei auch mögliche neue Themenfelder ohne Vorgaben anzusprechen. Die Fokusgruppe hat somit nicht das Ziel, repräsentative Evidenz zu schaffen, sondern soll eher die Mechanismen für die Ergebnisse aus dem Fragebogen aufzeigen.

Die Teilnehmenden der strukturierten Interviews wurden aus verschiedenen Quellen rekrutiert. Ein Großteil wurde über eine Sprachschule in Berlin kontaktiert. Die übrigen Teilnahmen ergaben sich über persönliche Kontakte. Da im Rahmen des Projekts nur eine kleine Stichprobe von Personen befragt werden konnte, wurden ausschließlich Geflüchtete aus Syrien befragt. Damit wurden Informationen für die größte Gruppe der Geflüchteten der vergangenen Jahre erhoben. Alle Befragten wohnten zur Zeit der Befragung in Berlin, hatten Flüchtlingsstatus und kamen nach 2012 nach Deutschland, die meisten in den Jahren 2015 oder 2016. Die befragten Syrerinnen und Syrer sind im Durchschnitt knapp 32 Jahren alt (Tabelle 1). Dies entspricht in etwa der Gesamtbevölkerung syrischer Geflüchteter in Deutschland.[5] Die meisten der Befragten leben mit ihrer Familie in Deutschland und haben Verwandte in Syrien. 17 Personen, die an der Befragung teilnahmen, sind männlich, 14 sind weiblich; bei der Zusammenstellung der Stichprobe wurde besonderer Wert darauf gelegt, auch Frauen zu interviewen. Fast die Hälfte der Teilnehmenden hat einen Universitätsabschluss. Damit ist der Bildungsstand der Befragten, verglichen mit dem Durchschnittswert für Geflüchtete in Deutschland, wesentlich höher. So haben in der repräsentativen Stichprobe des Sozioökonomischen Panels (SOEP) lediglich 11 Prozent der Befragten einen Universitätsabschluss.[6] Die vorliegende Befragung ist also aufgrund ihres Designs und anderer Merkmale nicht repräsentativ für syrische Geflüchtete in Deutschland.

Tabelle 1

Charakteristika der Befragten

	Anteil in Prozent		
Frauen	45,0		
Universitätsabschluss	48,0		
Verheiratet	48,0		
Arbeitssuchend	74,0		
	Durchschnitt	**Minimum**	**Maximum**
Alter	31,6	20	55
Anzahl der Familienmitglieder in Deutschland	2,9	0	11
Anzahl der Familienmitglieder im selben Haushalt	1,3	0	4
Anzahl der Familienmitglieder in Syrien	2,8	0	11

Quelle: Eigene Befragung von 31 syrischen Geflüchteten, eigene Berechnungen.

© DIW Berlin 2018

Die hier Befragten sind im Durchschnitt jung und gut ausgebildet.

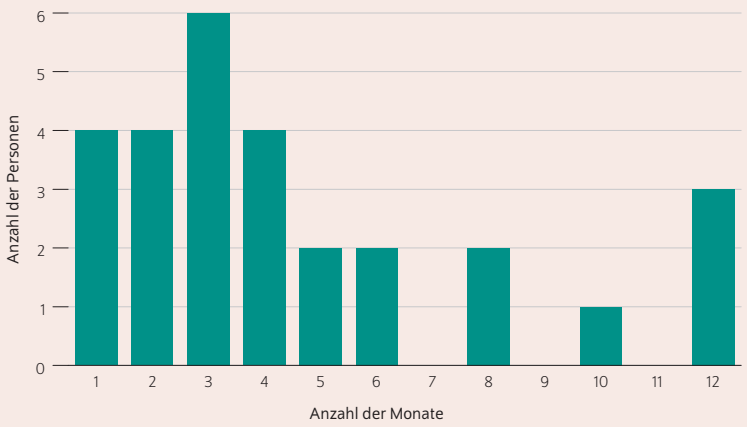
4 Bankenverband (2018): Know-your-Customer: Privatkundenverifizierung im EU-Binnenmarkt (online verfügbar).

5 Rund 74 Prozent der Geflüchteten in Deutschland sind unter 30 Jahre alt. Vgl. Christian Babka von Gostomski et al. (2016): IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten: Überblick und erste Ergebnisse, IAB-Forschungsbericht Nr. 14 (online verfügbar).

6 Herbert Brücker, Nina Rother und Jürgen Schupp (2017), a. a. O.

Abbildung 1

Anzahl der Monate nach Ankunft bis zur Kontoeröffnung



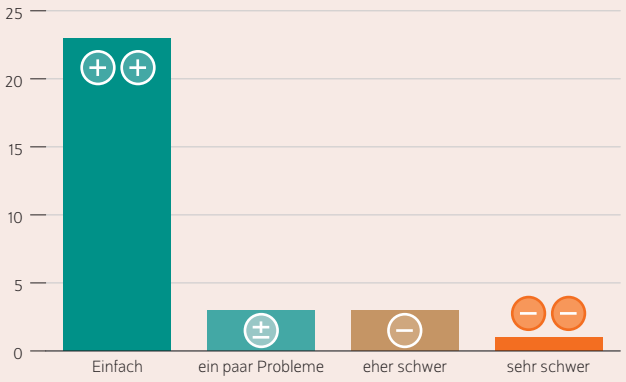
Quelle: Eigene Befragung von 31 syrischen Geflüchteten.

© DIW Berlin 2018

Die meisten Geflüchteten haben kurz nach der Ankunft in Deutschland ein Konto eröffnet.

Abbildung 2

Wie haben Sie es empfunden ein Konto zu eröffnen?
Anzahl der Personen



Quelle: Eigene Befragung von 31 syrischen Geflüchteten.

© DIW Berlin 2018

Die meisten Geflüchteten haben die Kontoeröffnung als einfach empfunden.

Befragte bekamen überwiegend problemlos Zugang zu Bankkonten

Zunächst wird hier der Zugang zu einem einfachen Bankkonto betrachtet. Es stellt sich nicht nur die Frage, ob die Geflüchteten zum Zeitpunkt der Befragung ein Konto hatten, sondern auch wie lange es dauerte, dieses Konto zu eröffnen und ob die Geflüchteten dies als schwierig empfanden.

Alle Teilnehmenden besaßen zum Zeitpunkt der Befragung ein Bankkonto. Die meisten der Befragten berichten, dass sie spätestens vier Monate nach ihrer Ankunft in Deutschland ein Konto eröffnet hatten (Abbildung 1). Mehr als zwei Drittel der Geflüchteten berichten außerdem, dass sie es einfach fanden, ein Konto zu eröffnen (Abbildung 2). Nur eine Person gab an, dass sie dies sehr schwierig fand.

Zusätzlich wurde auch untersucht, ob die Befragten andere Finanzprodukte bei einem deutschen Finanzinstitut besitzen. Keine der befragten Personen gab an, einen Kredit oder ein Anlageprodukt von einer deutschen Bank zu halten. Allerdings wurde während der Gruppendiskussion berichtet, dass die Teilnehmenden selbst oder ihre syrischen Bekannten Kreditkarten besitzen, die leicht im Internet bestellt werden können.

Konten werden unterschiedlich intensiv genutzt

Um Informationen über die Kontonutzung zu gewinnen, wurden die Geflüchteten, die an der ersten Untersuchung teilgenommen haben, gefragt, wie oft sie ihr Konto nutzen. Die Antworten fallen dabei recht unterschiedlich aus (Abbildung 3). 13 der befragten Personen geben an, ihr Konto ungefähr drei Mal pro Woche zu nutzen, weitere neun Personen berichten von mindestens einer Transaktion pro Woche. Neun Personen, also ungefähr ein Drittel, nutzen ihr Konto nur alle zwei Wochen oder einmal im Monat. Außerdem verwenden 19 der 31 befragten syrischen Geflüchteten kein Onlinebanking. Während der Fokusgruppendiskussion wurde erörtert, dass viele Teilnehmende oder deren Bekannte ihr gesamtes Einkommen einmal im Monat abheben und dann zu Hause aufbewahren.

Andere finanzielle Gewohnheiten und geringe Finanzbildung

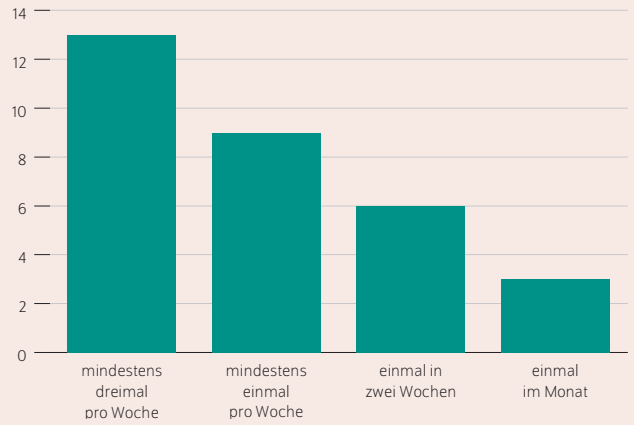
Die oben beschriebenen Verhaltensmuster weisen darauf hin, dass sich das Verhalten der befragten syrischen Geflüchteten von dem der sonstigen Bevölkerung in Deutschland unterscheidet. Sowohl die Antworten während der Befragung als auch die Fokusgruppendiskussion geben Hinweise auf die Gründe.

Ein Grund für die unterschiedliche Nutzung von Bankdienstleistungen können Unterscheide in den finanziellen Gewohnheiten sein. So hatten ungefähr zwei Drittel der Befragten (20 von 31) in Syrien kein Konto. Nur neun von 31 Befragten geben an, dass sie in Syrien ein Konto nutzten. Hieran lässt sich erkennen, dass einige der befragten Geflüchteten keine Erfahrung mit Bankkonten haben.

Des Weiteren wurde während der Befragung untersucht, ob die Teilnehmenden in Syrien jemals Geld investiert haben. Zwei Drittel, also 20 von 31 aller Befragten, haben nie Geld angelegt oder investiert. Unter den Befragten, die in Syrien Geld angelegt haben, war die häufigste Form der Investition Immobilien oder Land (vier Befragte). Außerdem investierten drei Befragte in Gewerbe oder Unternehmen. Nur eine

Abbildung 3

Wie oft benutzen Sie ihr Konto?
Anzahl der Personen



Quelle: Eigene Befragung von 31 syrischen Geflüchteten.

© DIW Berlin 2018

Einige Geflüchtete benutzen ihr Konto nur selten.

Tabelle 2

Zusammenhang zwischen dem Finanzverhalten der Befragten in Syrien und in Deutschland
Korrelationen

	Seltene Nutzung des Kontos	Nutzt Onlinebanking	Hatte Konto in Syrien	Hat in Syrien investiert
Seltene Nutzung des Kontos	1,00			
Nutzt Onlinebanking	−0,47**	1,00		
Hatte Konto in Syrien	−0,19	0,13	1,00	
Hat in Syrien investiert	0,07	−0,08	0,01	1,00

Anmerkung: Seltene Nutzung des Kontos bedeutet, dass die Befragten ihr Konto maximal zweimal im Monat nutzten. ** zeigt ein Signifikanzniveau von 5 Prozent an.

Quelle: Eigene Befragung von 31 syrischen Geflüchteten, eigene Berechnungen.

© DIW Berlin 2018

Befragte, die schon Erfahrung mit Konten hatten, nutzen auch in Deutschland ihr Konto mehr.

Person unter den Befragten hat in Syrien in ein Finanzprodukt investiert. Es gibt also Anzeichen, dass Syrien ein Land mit einer sehr geringen Beteiligung am Finanzmarkt ist und Bankkonten und Anlageprodukte auch vor Beginn des Krieges wenig genutzt wurden. Die FinDex Daten, ein Datensatz, der international vergleichbare Informationen zur finanziellen Inklusion liefert, zeigt, dass 2011 in Syrien nur rund 23 Prozent der Bevölkerung ein Konto hatte.[7]

Als nächstes wird untersucht, ob die geringe Erfahrung der Befragten mit Finanzprodukten in Syrien mit der Nutzung ihres Bankkontos in Deutschland zusammenhängt. Hierfür werden Korrelationen zwischen dem Finanzverhalten in Syrien und der Kontonutzung in Deutschland betrachtet.[8] Dabei wird sowohl die Kontonutzung generell als auch die Nutzung des Onlinebanking in Betracht gezogen (Tabelle 2). Die negative Korrelation zwischen den Variablen „Hatte Konto in Syrien“ und „Seltene Nutzung des Kontos“ zeigt, dass die befragten Geflüchteten, die in Syrien ein Konto hatten, ihr Konto in Deutschland auch häufiger nutzen. Außerdem nutzten sie öfter Onlinebanking. Ob die Befragten in Syrien schon Finanzerfahrungen gemacht haben, indem sie dort Geld investiert hatten, spielt für ihre Kontonutzung in Deutschland kaum eine Rolle. Die meisten dieser Zusammenhänge sind statistisch nicht signifikant, was allerdings auch an der geringen Fallzahl liegen kann.

Auch während der moderierten Gruppendiskussionen wurden Erklärungen für das finanzielle Verhalten der befragten Geflüchteten weiter erörtert. Einige Gruppenmitglieder äußerten, dass es in Syrien üblich war, größere Mengen an Bargeld zu Hause aufzubewahren. Gleichzeitig zahlten viele Menschen in ihrer Heimat größere Anschaffungen, wie zum Beispiel Autos, in bar.

Ein weiterer Grund des für Deutschland eher ungewöhnlichen Finanzverhaltens der syrischen Geflüchteten ist eine geringe finanzielle Bildung. Diese hängt auch mit den finanziellen Konventionen in Syrien und der damit einhergehenden geringen Erfahrung bei der Nutzung von Finanzprodukten zusammen. Während der Befragung wurde die Finanzbildung anhand von drei Fragen gemessen (Kasten 1), die grundlegende finanzwirtschaftliche Konzepte wie Verzinsung und Inflation testen. Diese Fragen haben den Vorteil, schon in vielen Ländern erhoben worden zu sein, und erlauben so den Vergleich zwischen verschiedenen Ländern. In Deutschland können etwa 57 Prozent der Bevölkerung diese Fragen richtig beantworten,[9] unter den hier befragten syrischen Geflüchteten war dies dagegen nur bei 32 Prozent der Personen der Fall. In einer Befragung durch das Institut für Finanzdienstleistungen (iff), in der jeweils fünf Geflüchtete aus Eritrea, Syrien und dem Irak diese Fragen gestellt bekamen, hat keiner der Befragten alles richtig beantwortet.[10] Der Unterschied ist wahrscheinlich durch das höhere Bildungsniveau der hier befragten syrischen Geflüchteten zu erklären. Dennoch sind vor dem Hintergrund, dass die Fragen zur Messung der finanziellen Bildung Multiple Choice Fragen mit zwei bis drei Antwortmöglichkeiten sind, 32 Prozent ein geringer Wert. Der Vergleich zwischen den hier befragten Syrerinnen und Syrern und repräsentativen Gruppen aus 143 anderen Ländern zeigt, dass die finanzielle Bildung

7 Weltbank, Global Financial Inclusion Data (online verfügbar, abgerufen am 8.10.2018). Für Syrien sind in den anderen Wellen dieser Befragung keine Daten verfügbar.

8 Der Korrelationskoeffizient misst die Stärke des Zusammenhangs zwischen zwei Variablen und kann Werte zwischen −1 und 1 annehmen. Je größer der Korrelationskoeffizient ist, desto stärker ist der Zusammenhang zwischen zwei Größen.

9 Vgl. SAVE Umfrage 2009 (online verfügbar). In anderen Befragungen wurden höhere Werte gemessen.

10 Eva Arnold, Doris Neuberger, Luis Henri Seukwa und Dirk Ulbricht (2018): Finanzielle Allgemeinbildung Geflüchteter in Deutschland – eine qualitative Pilotstudie. Institut für Finanzdienstleistungen e.V. (online verfügbar).

Kasten 1

Fragen zur Messung der finanziellen Bildung

1. Stellen Sie sich vor, der Zinssatz, den Sie auf Ihr Erspartes bekommen, ist ein Prozent, der Preis für alle Güter und Dienstleistungen steigt um 2 Prozent. Wieviel können Sie nach einem Jahr kaufen?

a. Mehr als heute
b. Weniger als heute
c. Genauso viel wie heute
d. Ich weiß es nicht

2. Stellen Sie sich vor, Sie hätten 100 Euro auf Ihrem Sparkonto: Sie erhalten 2 Prozent Zinsen im Jahr. Was glauben Sie, wieviel ist nach fünf Jahren auf Ihrem Konto?

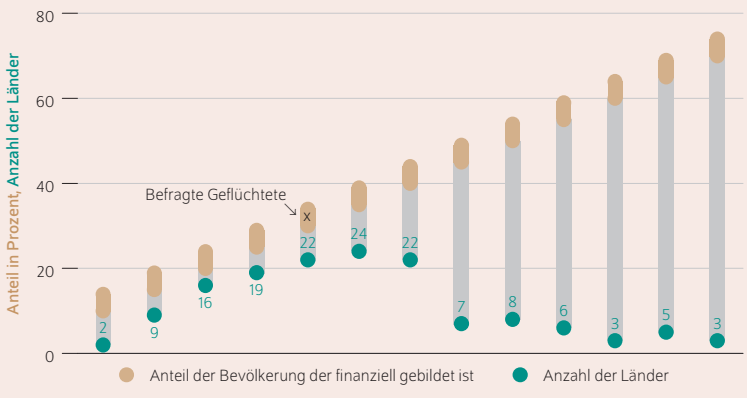
a. Mehr als 102 Euro
b. Weniger als 102 Euro
c. Genau 102 Euro
d. Ich weiß es nicht

3. Glauben Sie, der folgende Satz ist richtig oder falsch: „Eine einzelne Aktie ist eine sicherere Anlage als ein Aktienfonds"

a. Richtig
b. Falsch
c. Ich weiß es nicht

Abbildung 4

Anteil der Personen in einem Land, die finanziell gebildet sind



Quellen: Eigene Befragung von 31 syrischen Geflüchteten; S&P Global Financial Literacy Index.

© DIW Berlin 2018

Im internationalen Vergleich liegt das Niveau der Finanzbildung der Geflüchteten in Berlin in der unteren Hälfte.

der hier befragten Personen in der unteren Hälfte der internationalen Verteilung liegt (Abbildung 4).[11]

Werden die Anteile der richtigen Antworten für die befragten syrischen Geflüchteten mit einer repräsentativen Stichprobe der deutschen Bevölkerung sowie mit Personen in Haushalten unter dem Medianeinkommen verglichen (Abbildung 5), so zeigt sich, dass die befragten Geflüchteten im Durchschnitt bei jeder Frage nicht nur schlechter abschneiden als die deutsche Bevölkerung, sondern auch als die Vergleichsstichprobe mit einem Einkommen, das unter dem Median liegt. Diese Stichprobe wird hier herangezogen, da Bevölkerungsgruppen mit niedrigerem Einkommen oft auch weniger Erfahrungen mit Finanzprodukten haben.

Betrachtet man nun den Zusammenhang zwischen der finanziellen Bildung der Befragten und dem Finanzverhalten, so ist zu erkennen, dass Befragte mit einer besseren finanziellen Bildung auch öfter ihr Konto sowie Onlinebanking nutzen (Abbildung 6). Außerdem zeigt sich ein positiver Zusammenhang zwischen der finanziellen Bildung und der Erfahrung mit Finanzprodukten in Syrien. Wie zuvor sind die Zusammenhänge hier vermutlich aufgrund der geringen Fallzahl jedoch nicht statistisch signifikant.

Es ist wahrscheinlich, dass durch die hier genutzte Stichprobe, die mehr gut ausgebildete Geflüchtete beinhaltet, die Ergebnisse zur finanziellen Inklusion und Bildung tendenziell positiver ausfallen als es für eine repräsentativere Stichprobe der Geflüchteten in Deutschland der Fall wäre.

Befragte Geflüchtete greifen bei finanziellen Engpässen auf soziales Netzwerk zurück

Da die Befragungsergebnisse zeigen, dass die befragten Geflüchteten weder Kredite aufgenommen noch ihr Konto überzogen haben, stellt sich die Frage, wie sie finanzielle Engpässe überbrücken oder größere Anschaffungen tätigen. Um diese Frage beantworten zu können, wurden die Teilnehmenden gefragt was sie machen würden, falls sie dringend Geld bräuchten. Auf diese Frage antworten die Hälfte, also 15 der 31 Befragten, dass sie Geld aus informellen Quellen leihen würden. Am häufigsten werden Freunde und Familie als potenzielle Kreditgeber genannt, gefolgt von anderen syrischen Bekannten. Die zweithäufigste Antwort war, dass die Befragten im Notfall persönliche Gegenstände verkaufen würden.

Dieses Thema haben auch die Fokusgruppen weiter diskutiert. Hierbei wurde berichtet, dass viele der in Berlin lebenden Geflüchteten Mitglied in sogenannten Rotating Savings and Credit Associations (ROSCAs) sind.[12] Bei ROSCAs handelt es sich um kleine Gruppen, die sich regelmäßig treffen. Jedes Gruppenmitglied zahlt bei jedem Treffen dieselbe

11 Wegen der etwas anderen Messmethode sind die Werte nicht genau vergleichbar. Der Wert von 32 Prozent ist für den internationalen Vergleich wahrscheinlich etwas zu gering.

12 Siwan Anderson und Jean-Maire Baland (2002): The Economics of Roscas and Intra-household resource allocation. Quarterly Journal of Economics 117 (3), 963–695.

Summe in einen gemeinsamen „Topf“ ein. Die Gruppenmitglieder können den gesammelten Betrag abwechselnd behalten. Dieses System funktioniert für diejenigen, die den Topf in den ersten Runden bekommen, wie ein Kredit und für die späteren Empfänger wie eine Sparanlage.

Solches Finanzverhalten ist typisch für Menschen mit sehr geringem Einkommen in Entwicklungsländern, in denen das formale Finanzsystem kaum ausgebaut ist.[13] Hier müssen sich viele Menschen auf informelle Strukturen verlassen, weil sie keinen Zugang oder nicht genügend finanzielle Bildung haben, um das formelle Finanzsystem nutzen zu können.

Fazit

Die hier vorliegende Studie untersucht den Zustand der finanziellen Inklusion einer Gruppe von syrischen Geflüchteten in Berlin anhand von Befragungen und moderierten Gruppendiskussionen. Die Auswertung zeigt, dass es für die Befragten in den meisten Fällen einfach war, ein Konto zu eröffnen, und dass dies weniger als vier Monate gedauert hat. Betrachtet man die Nutzung von Konten und weiteren Finanzprodukten ergibt sich ein anderes Bild. Keine der befragten Personen verfügt über ein weiteres Finanzprodukt bei einem deutschen Finanzinstitut. Außerdem nutzen viele der Befragten das Konto eher selten.

Hierfür sind zwei Gründe zu erkennen. Erstens ist das Finanzsystem in Syrien weniger entwickelt als in Deutschland. Dementsprechend haben die befragten Geflüchteten finanzielle Gewohnheiten, die in Deutschland eher unüblich sind. Zweitens und hiermit zusammenhängend haben die Befragten eine geringe finanziellen Bildung.

Wenn die Politik die finanzielle Inklusion der Geflüchteten verbessern will, braucht dies zunächst weitere Evidenz über den Stand der finanziellen Inklusion von Geflüchteten aus verschiedenen Ländern. Die vorliegende Studie liefert erste wichtige Erkenntnisse, die es sich lohnt, weiter zu untersuchen.

13 Abhijit Banerjee und Esther Duflo (2007): The Economic Lives of the Poor. Journal of Economic Perspectives 21 (1), 141–168.

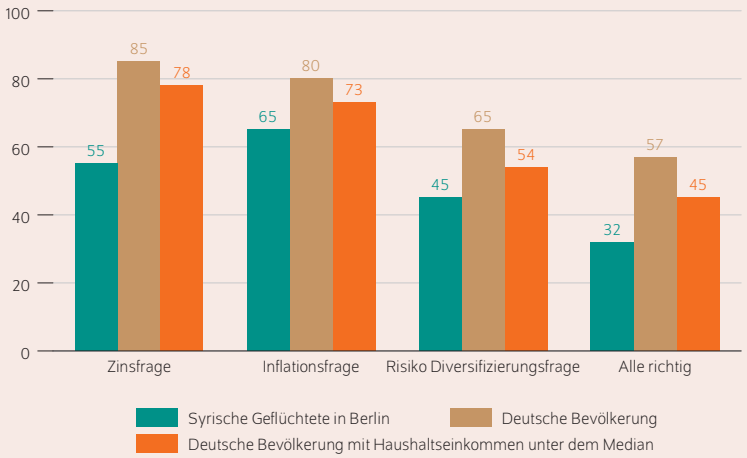
Antonia Grohmann ist wissenschaftliche Mitarbeiterin der Abteilung Weltwirtschaft am DIW Berlin | agrohmann@diw.de

JEL: D14, F22, O15

Keywords: Financial Inclusion, Migration, Use of Financial Products

Abbildung 5

Finanzielle Bildung verschiedener Bevölkerungsgruppen
Anteil richtiger Antworten in Prozent



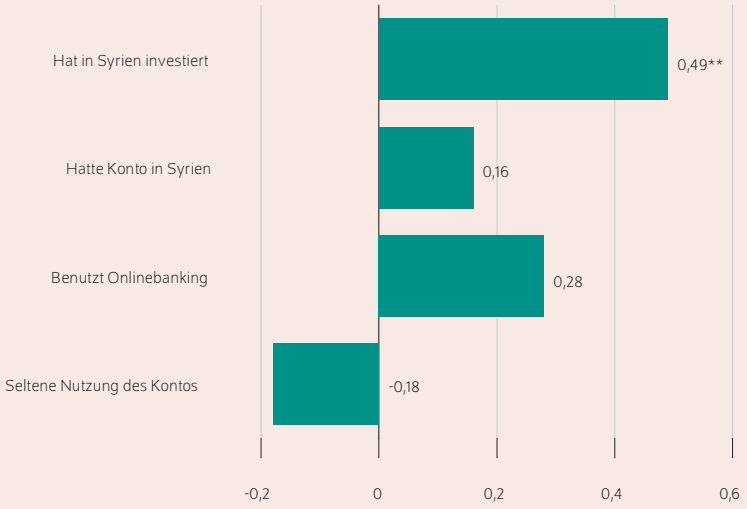
Quellen: Eigene Befragung von 31 syrischen Geflüchteten; SAVE Datensatz 2009.

© DIW Berlin 2018

Die befragten Geflüchteten schneiden bei jeder Frage schlechter ab als die deutsche Bevölkerung.

Abbildung 6

Zusammenhang zwischen finanzieller Bildung und dem Finanzverhalten in Deutschland und Syrien
Korrelationskoeffizienten



Anmerkung: Seltene Nutzung des Kontos bedeutet, dass die Befragten ihr Konto nur einmal im Monat nutzen. ** zeigt ein Signifikanzniveau von fünf Prozent an.

Lesebeispiel: Geflüchtete, die ein Investment in Syrien getätigt haben, haben vergleichsweise viele Fragen zur finanziellen Bildung richtig beantwortet.

Quelle: Eigene Befragung von 31 syrischen Geflüchteten, eigene Berechnungen.

© DIW Berlin 2018

Gutes Finanzverhalten hängt mit hoher Finanzbildung zusammen.

IMPRESSUM

DIW Berlin — Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung e. V.
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin
www.diw.de
Telefon: +49 30 897 89–0 Fax: –200
85. Jahrgang 17. Oktober 2018

Herausgeberinnen und Herausgeber
Prof. Dr. Tomaso Duso; Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.; Prof. Dr. Peter Haan; Prof. Dr. Claudia Kemfert; Prof. Dr. Alexander Kriwoluzky; Prof. Dr. Stefan Liebig; Prof. Dr. Lukas Menkhoff; Dr. Claus Michelsen; Prof. Johanna Möllerström, Ph.D.; Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.; Prof. Dr. Jürgen Schupp; Prof. Dr. C. Katharina Spieß

Chefredaktion
Dr. Gritje Hartmann; Mathilde Richter; Dr. Wolf-Peter Schill

Lektorat
Hermann Buslei; Dr. Marius Clemens; Magdalena Krieger

Redaktion
Renate Bogdanovic; Dr. Franziska Bremus; Rebecca Buhner; Claudia Cohnen-Beck; Dr. Daniel Kemptner; Sebastian Kollmann; Matthias Laugwitz; Dr. Alexander Zerrahn

Vertrieb
DIW Berlin Leserservice, Postfach 74, 77649 Offenburg
leserservice@diw.de
Telefon: +49 1806 14 00 50 25 (20 Cent pro Anruf)

Gestaltung
Roman Wilhelm, DIW Berlin

Umschlagmotiv
© imageBROKER / Steffen Diemer

Satz
Satz-Rechen-Zentrum Hartmann + Heenemann GmbH & Co. KG, Berlin

Druck
USE gGmbH, Berlin

ISSN 0012-1304; ISSN 1860-8787 (online)
Nachdruck und sonstige Verbreitung – auch auszugsweise – nur mit Quellenangabe und unter Zusendung eines Belegexemplars an den Kundenservice des DIW Berlin zulässig (kundenservice@diw.de).

Abonnieren Sie auch unseren DIW- und/oder Wochenbericht-Newsletter unter **www.diw.de/newsletter**